

Danksagung	4
1 Vorwort	5
2 Aufbau des Buchs	8
3 Darstellung der Schule	9
4 Schwierige Situationen im Fokus der Inklusion	11
5 Grundsatzgedanken zu einem Konzept: „Umgang mit schwierigen Situationen“ ..	13
6 Die acht Bausteine unserer Konzepterarbeitung	17
6.1 Baustein 1: Bestandsaufnahme: Auftreten schwieriger Situationen	17
6.2 Baustein 2: Bestandsaufnahme: Präventive Maßnahmen – Regeln und Rituale im Schulalltag	19
6.3 Baustein 3: Gemeinsames Verständnis von Kriterien guten Unterrichts	23
6.4 Baustein 4: Kollegiale Fallberatung – Festlegung von Reaktionsformen	26
6.5 Baustein 5: Der Verstärkerplan	29
6.6 Baustein 6: Konsequenz und Transparenz	32
6.7 Baustein 7: Förderung gegenseitigen Respekts	34
6.8 Baustein 8: Classroom-Management: Verbindung aller Bausteine	36
7 Konzeptfertigstellung und Nachhaltigkeit	38
8 Ausblick	41
9 Probleme und Grenzen	42
10 Anhang	43
10.1 Vorlagen	43
10.2 Literaturhinweise	69

Inhalt Zusatzmaterial:
Kopiervorlagen für die Projektsitzungen (Word)



1 Vorwort

Inklusion steht (in der Schule) als Wort für den schülergerechten Umgang mit Heterogenität. Dabei ist Heterogenität nicht beschränkt auf den Bereich des schulischen Lernens mit verschiedenen Lerntypen, Lernausgangslagen und Lernmotivationen. Heterogenität bezieht sich auch zunehmend auf die sozial-emotionale Verschiedenheit unserer Schüler, die zu schwierigen Situationen im pädagogischen Alltag führt (siehe auch Kapitel 4).

Der Umgang mit schwierigen Situationen war schon immer ein großes Belastungsmoment für alle in pädagogischen Berufen tätigen Menschen.

Um die Inklusion aber gezielt voranzutreiben, muss das Kollegium ein gemeinsames Konzept haben, in dem einheitliche Vorgehensweisen verankert sind, um für sich und vor allem für die Schüler Verbindlichkeiten zu schaffen. Anschließende Konzepte zum Umgang mit Lernheterogenität sind nur dann erfolgreich, wenn sie nicht durch immer wieder auftauchende schwierige Situationen, vor allem im Unterricht, gestört oder sogar verhindert werden.

Während dieses Thema vor einigen Jahren jedoch noch im Lehrerzimmer und in der „Öffentlichkeit“ verschwiegen wurde, weil diejenige Lehrkraft, die es thematisiert hatte, als schwach gegolten hatte, erleben wir heute im Rahmen zunehmender Teambildung und kollegialer Fallberatung, dass sich zu dieser Thematik ein großes Gesprächsbedürfnis entwickelt hat. Schwierige Situationen werden nicht mehr totgeschwiegen, sondern thematisiert.

Pädagogen, ihre Erziehungsaufgaben und ihr Unterricht leiden im Bemühen um Inklusion vor allem unter schwierigen Situationen. Schüler mit sozialen und/oder emotionalen Auffälligkeiten im Unterricht oder im Schulleben, die zum Teil auch noch aus einem bildungsfernen Elternhaus kommen, müssen im Schulalltag verstärkt begleitet werden. Deshalb ist das Thema dieses Buchs so wichtig. Pädagogen suchen nach Lösungsansätzen, die praktikabel sind. Sie wünschen keine rein theoretischen Erläuterungen, sondern wollen praxisnah erfahren, wie ein gezielter Umgang mit der Problematik realisiert werden kann. Genau hier möchte ich mit dieser Veröffentlichung ansetzen und an konkreten Beispielen unserer Schule praktische Tipps und Anregungen geben, die Sie auf Ihre Schule übertragen können – ganz nach dem Motto: „Aus der Praxis für die Praxis“.

Schwierige Situationen im pädagogischen Alltag sind vielfältig. Deshalb werden keine konkreten Situationen geschildert, sondern der Weg einer im Vorfeld stattfindenden Einigung auf mögliche präventive Maßnahmen und Hilfestellungen bei Eintritt verschiedener schwieriger Situationen erläutert. Das Konzept soll helfen, situationsbedingt richtig und konsequent handeln zu können – und dabei die Individualität der Schüler zu berücksichtigen. Auch die Glaubwürdigkeit der Lehrerhandlungen darf nicht in den Hintergrund geraten und muss bei Entscheidungen für oder gegen bestimmte Vorgehensweisen berücksichtigt werden.

Dazu werden acht Bausteine angeboten, die entweder alle zielgerichtet auf die Situation der Schule oder auch einzeln verwendet bzw. durch neu entwickelte Bausteine ergänzt werden können. Ihnen wird in diesem Band beispielhaft die Reihenfolge dargestellt, wie sie an der IGS Contwig durchgeführt wurde. Auch Ergebnisse der IGS Contwig werden zur Vermittlung praxisnaher Eindrücke beispielhaft angeführt.

Die Bausteine greifen Elemente des Classroom-Managements auf, in welchem das Miteinander von allen am Schulgeschehen Beteiligten als zentraler Kern betrachtet wird. Die folgenden Bausteine werden zunächst einzeln betrachtet und münden abschließend in Form einer Schaubildanalyse in einen zusammenfassenden Baustein.



1 Vorwort

Baustein 1:

Bestandsaufnahme: Auftreten schwieriger Situationen

Dieser Baustein liefert eine Grundlage für das gesamte weitere Vorgehen: Er beginnt mit der *Bildung der eigentlichen Projektgruppe* und liefert die *Einladung zur konstituierenden Sitzung* mit der dort stattfindenden Analyse der dringendsten Problemfelder der Schule.

Baustein 2:

Bestandsaufnahme: Präventive Maßnahmen – Regeln und Rituale im Schulalltag

Dieser Baustein analysiert, welche präventiven Maßnahmen des täglichen Schulalltages zur Vermeidung schwieriger Situationen und für ein harmonisches Schulleben bereits an der Schule installiert sind bzw. fehlen: Dies reicht von einer *transparenten Hausordnung* bis zu *sozialbildenden Maßnahmen* in der Schule. Ebenso geht dieser Baustein das wichtige Bemühen um gemeinsame Regeln und ein gemeinsames Werteverständnis in der Schule an.

Baustein 3:

Gemeinsames Verständnis von Kriterien guten Unterrichts

Gerade der Unterricht spielt eine große Rolle beim Thema „*Umgang mit schwierigen Situationen*“. Ein Unterricht, der Schüler unter- oder überfordert, der nicht abwechslungsreich und schülerzentriert aufgebaut ist, führt zwangsläufig zu gehäuften Unterrichtsstörungen. Ebenso ist gerade das Lehrerverhalten im Unterricht ein weiterer wichtiger Faktor. Beide Aspekte werden in diesem Baustein thematisiert.

Baustein 4:

Kollegiale Fallberatung – Festlegung von Reaktionsformen

Dieser Baustein informiert und erprobt Möglichkeiten der persönlichen gegenseitigen Unterstützung und Beratung im Umgang mit schwierigen Situationen. Dabei stehen das Kennenlernen der Methode der kollegialen Fallberatung und die *gemeinsame Absprache im Umgang mit den häufigsten Störungsformen* im Unterricht im Mittelpunkt.

Baustein 5:

Der Verstärkerplan

Dieser Baustein beschäftigt sich mit den Möglichkeiten, durch *positive Verstärkung* Verhaltensänderungen anzuregen. Im Mittelpunkt stehen die konkrete Auseinandersetzung mit Verstärkerplänen sowie Möglichkeiten und Maßnahmen zum Aufbau sozialen Verhaltens als ein weiterer präventiver Grundbeitrag gegenüber schwierigen Situationen.

Baustein 6:

Konsequenz und Transparenz

Ob in der Familie oder in der Schule: Konsequenz ist ein Schlüsselbegriff zu allem erzieherischen Wirken. Sie gelingt nur, wenn gewisse Grundregeln zum Umgang mit ihr eingehalten werden und dabei *Transparenz* im Handeln für alle Beteiligten geschaffen wird. Dieser Baustein schafft ein *Grundverständnis* für konsequentes Handeln und erarbeitet gemeinsame *Grundregeln zum Umgang mit Konsequenz*.

Baustein 7:

Förderung gegenseitigen Respekts

In diesem Baustein geht es um einen weiteren Schlüsselbegriff: Respekt. Respekt hat nicht zum Ziel, dass die Schüler aus Angst funktionieren. Es geht hier darum, zu erarbeiten, wie sich unter Lehrkraft und Schülern ehrlicher Respekt, also gegenseitige Wertschätzung, herbeiführen und festigen lässt und wie

sich diese im unterrichtlichen Wirken im Klassenraum zeigen kann. Die Projektgruppe erarbeitet gemeinsam, was Lehrkräfte tun können, um genau dies zu realisieren.

Baustein 8:

Classroom-Management: Verbindung aller Bausteine

Der letzte Baustein ermöglicht einen abschließenden Gesamtblick auf das bisher Erarbeitete. Er greift in einer Gesamtsicht alle wesentlichen Elemente nochmals auf und ermöglicht so einerseits eine Zusammenführung, sowie eine letzte Analysemöglichkeit.

Es wird bereits deutlich, dass es nicht darum gehen kann, eine „Supermethode“ zu entdecken, Schüler „störungsfrei zu bekommen“ oder das Lehrerhandeln darauf zu konzentrieren, den schwierigen Schüler aus der Klasse zu bekommen, vorausseilende Disziplinierungsmaßnahmen anzuwenden, ungewohntes Verhalten eines Schülers einer Störung gleichzusetzen, übertriebene Strenge im Unterricht herrschen zu lassen oder den Unterricht so eng zu strukturieren, dass abweichende Verhaltensweisen gar nicht möglich sind. Diese Konzentration auf die Feststellung „Schuld hat immer der schwierige Schüler“ verschärft in der Regel noch die Situation. Die Bausteine ermöglichen es Ihnen, den *Anteil und die Mitverantwortung aller Beteiligten* in den Mittelpunkt zu stellen.

Und so ist der Weg zum Erarbeiten des schuleigenen Konzepts organisiert:

Schritt 1: Eine kleine, schulintern zu bildende Projektgruppe erarbeitet die oben erwähnten Bausteine zur Prävention von und zum Umgang mit schwierigen Situationen.

Schritt 2: Das Kollegium setzt sich auf einem Studientag mit den erarbeiteten Vorschlägen der Projektgruppe auseinander.

Schritt 3: Eine neue Projektgruppe aus alten und neuen Mitgliedern greift die Rückmeldungen des Studientages auf und erarbeitet das Manifest in seiner endgültigen Form.

Schritt 4: Präsentation des Manifestes im Sinne von Transparenz (Homepage, Elternbrief ...)

Dabei wollen wir vor allem Mut machen und aufzeigen, dass systematische Veränderungen im Kollegium, an der Schule möglich sind, wenn man sich gemeinsam auf den Weg macht. Und auf diesem Weg möchte dieses Buch Hilfe leisten – durch Anregungen, auch in Form von verwendbaren Arbeitsblättern, die es jeder Schule und jeder Schulform ermöglichen, eine genaue Analyse der schulischen Situation durchzuführen und auf dieser Grundlage ein schuleigenes Konzept und Handlungsweisen zum Umgang mit schwierigen Situationen zu erarbeiten. Ich behaupte nicht, dass wir einen Masterweg gefunden haben, denn jede Schule hat ihre eigene Individualität, Stärken und Schwächen. Ich biete Anregungen und zeige, dass die Beschäftigung mit diesem Thema Zeit braucht, um sich grundsätzlich und intensiv der Analyse zu widmen. Ich möchte vor zu schnellen Lösungen warnen, die keiner Nachhaltigkeit standhalten. Alle müssen mit auf den Weg genommen werden. Am besten von Anfang an.

Contwig

Thomas Höchst



4 Schwierige Situationen im Fokus der Inklusion

Die Heterogenität der Schüler führte schon immer zu schwierigen Situationen. Inklusion thematisiert die Heterogenität und versucht, adäquate Wege zu finden, ihr zu begegnen. Um schwierigen Situationen präventiv entgegenzutreten zu können, muss die Lehrkraft wissen, wie sie agieren kann und wie der kollegiale Konsens im Umgang mit schwierigen Situationen ist. Dies kann nur in einem gemeinsamen Konzept gelingen, das von allen getragen wird.

So ist es heute an den Schulen bereits vielfach selbstverständlich – vor allem an den Schulen, die sich ernsthaft auf den Weg gemacht haben, inklusive Schulen zu werden –, dass die Kollegen gelernt haben, im Unterricht (angemessene) Antworten auf *Lernheterogenität* in Form von quantitativer und qualitativer Differenzierung zu finden. Ebenso haben Schüler mit einer Lernbeeinträchtigung vielfach auch gelernt, selbstständig an vorbereiteten Arbeitsmaterialien zu arbeiten. Dies hat sich in der Praxis eingespielt.

Während demnach qualitative und quantitative Differenzierung praktiziert wird, sähe das Ergebnis bei einer Lehrerumfrage bezüglich des täglichen Umgangs mit schwierigen Situationen anders aus. Hier fehlen oft praktikable Handlungsmethoden. Schwierige Situationen (schwieriges Schülerverhalten, fehlende Unterrichts Anpassung seitens der Lehrkraft, schwierige außerschulische Situationen, fehlende Zusammenarbeit mit Eltern ...) sind die größte Herausforderung für inklusive Schulen.

Weshalb schwierige Situationen eine so große pädagogische Herausforderung darstellen, hängt mit vielen Faktoren zusammen. Die Problematik „Schwierige Schüler/Situationen“ ist äußerst komplex und selten gibt es schnelle Lösungsansätze.

- Die Literatur beschäftigt sich seit Jahren vorrangig mit der Integration von Schülern mit einer Beeinträchtigung *im Bereich Lernen*.
- Auch in der täglichen Unterrichtspraxis von Schulen gibt es viel mehr Erfahrungen und Konzepte mit der Integration von Schülern, die eine *Lernstörung* aufzeigen.
- Schulen, die sich auf den Weg machen, eine inklusive Schule zu werden, beschäftigen sich zunächst mit der inklusiven Beschulung von Schülern, die Probleme beim Lernen haben.
- Gesetze, Verordnungen, Anrechnungsstunden und Erlasse stellen hauptsächlich die Beeinträchtigung im Lernbereich und geringfügig im körperlichen Bereich in den Mittelpunkt.
- Die Ausbildung der meisten Lehrer/-innen betrachtet, haben wir uns mit dem Thema von der Aufbereitung von Lernstoff immerhin beschäftigt – wenn auch nicht speziell für Schüler mit einer Beeinträchtigung, aber dieses Thema ist uns nicht fremd. Mit der Problematik des Umgangs mit einer sozial-emotionalen Beeinträchtigungsebene und den daraus resultierenden notwendigen Unterrichtsstrukturen gab es in der Ausbildung jedoch kaum Berührungspunkte.

Und genau deshalb greift nun das in der Ausbildung erworbene Wissen bei der Bewältigung der Problematik von Unterrichtsstörungen und schwierigem Schülerverhalten oft nicht. Da gibt es nicht das differenzierte Arbeitsblatt oder das entsprechende Computerprogramm – da fehlt der Lehrkraft das Hintergrundwissen. Der größte Unterschied: Lernstörungen betreffen einzelne Schüler, Unterrichtsstörungen aber belasten oftmals die ganze Klasse.

Gerade der „schwierige Schüler, der sich nicht anpassen kann“ ist aber in aller Munde: Der Blick ist viel zu stark auf den einzelnen Schüler gerichtet, den es „im Zaum zu halten“ gilt, nicht auf die *Anpassung der gesamten Unterrichts- oder sogar Schulorganisation an die größer werdende Heterogenität der Schüler*. Es findet oft der Versuch statt, den Schüler an die Unterrichtssituation anzupassen und nicht die Unterrichtssituation an die Bedürfnisse der Schüler. Hier liegt die Krux.



4 Schwierige Situationen im Fokus der Inklusion

All das zeigt auf, dass der Umgang mit schwierigen Situationen ein Inklusionsthema an allen Schulen werden muss und eine Schule sich nur dann inklusive Schule nennen kann oder mindestens *Schule auf dem Weg zur inklusiven Schule*, wenn sie auch den Pfad der schwierigen Situationen wandert. Nur diese Sicherheit kann gewährleisten, dass letztlich auch der (differenzierte) Unterricht für alle Beteiligten gewinnbringend stattfinden kann.

Wir haben uns als Schule auf den Weg der Erarbeitung dieser Thematik begeben, weil es schon immer unser Ansinnen war, eine inklusive Schule zu sein. Unsere Erfahrungen im Umgang mit diesem Thema und bei unserer Konzepterarbeitung spiegeln sich in diesem Buch wieder.

„Wenn Lehrer/-innen noch mehr darüber wüssten, wieso den Schüler/-innen Unterrichtsstörungen manchmal Spaß machen und für Schüler/-innen z. B. Gruppenerlebnisse eine besondere Bedeutung haben, dann könnten Unterrichtsstörungen von den Lehrer/-innen besser verstanden werden.“²

VORSCHAU

² Große Siestrup, Carmen (2010): Unterrichtsstörungen aus der Sicht von Lehrenden und Lernenden: Ursachenzuschreibungen, emotionales Erleben und Konzepte zur Vermeidung, S. 228 Verlagsgruppe Peter Lang, Frankfurt

6 Die acht Bausteine unserer Konzepterarbeitung

Hier beginnt nun die konkrete Erarbeitung der Bausteine, die alle wie folgt aufgebaut sind: Einer kurzen Einführung folgt die thematische, praxisorientierte Erarbeitung des Bausteininhaltes unter Verwendung der beschriebenen Vorlagen. Eine Feedbackrunde schließt den jeweiligen Baustein bzw. die entsprechende Projektsitzung ab.

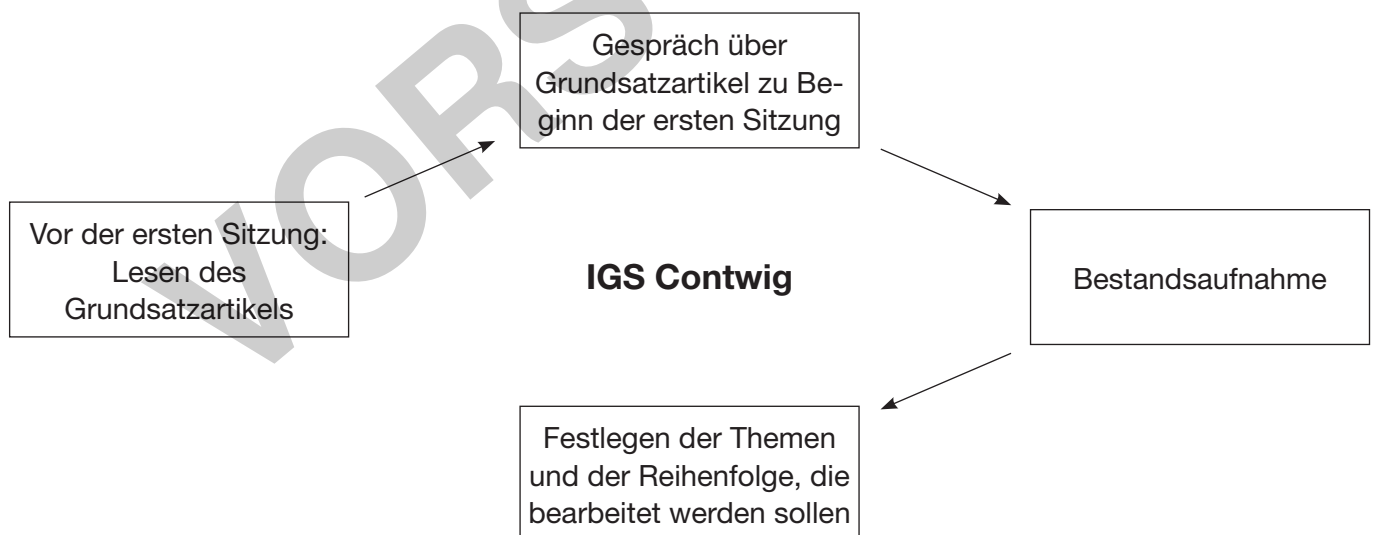
Am Ende eines Bausteines sollte immer eine offene Feedbackrunde stattfinden, in der drei Punkte reflektiert werden sollen:

- Befindlichkeit der Teilnehmer
- Reflektion des methodischen Vorgehens
- Zusammenfassung der Inhaltserarbeitung in dem Sinne: Was nehmen wir aus der Sitzung mit?

6.1 Bestandsaufnahme: Auftreten schwieriger Situationen

Dieser Baustein liefert die Grundlage für das gesamte weitere Vorgehen: Er beginnt mit der Konstituierung der eigentlichen Projektgruppe und bietet eine fundierte gemeinsame Einstiegsgrundlage in das Thema mit der dort stattfindenden Analyse der wichtigsten Problemfelder an der Schule. Zweck der Bestandsaufnahme: Prioritäten der Bausteinbearbeitung setzen.

Nachdem Sie festgelegt haben, wie häufig und zu welchen Zeiten Sie sich treffen werden, sollte zu Beginn der ersten Projektsitzung der bereits gelesene Grundsatzartikel ausführlich diskutiert und damit eine fundierte Einstiegsgrundlage gefunden werden, um grundsätzlich in die Diskussion zum Thema zu kommen. Er dient somit einerseits als Leitfaden, andererseits soll in der Diskussion herauskommen, welche Punkte speziell für das schuleigene Konzept vertieft werden sollten.



Mit den vorgestellten Bausteinen werden alle Punkte des Grundsatzartikels aufgegriffen, da von einem „Start bei Null“ ausgegangen wird.

Nach dieser thematischen Einstimmung und Diskussion wird das gemeinsame weitere Vorgehen besprochen: Mit den Anregungen aus dem Aufsatz heraus legen Sie zunächst fest, welche Themenbereiche in der Projektgruppe bearbeitet werden müssen/sollen.

6 Die acht Bausteine unserer Konzepterarbeitung

Der Grundsatzartikel greift folgende Themen auf, welche in Ihre Diskussion einfließen sollten:

- Analyse: Wo tauchen an unserer Schule (wann) welche Probleme auf?
- Welche präventiven Maßnahmen haben wir/fehlen?
- Welche Regeln haben wir/brauchen wir?
- Die Rolle des Unterrichts
- Reaktionsformen auf die geläufigsten Störungen
- Kollegiale Fallberatung
- Positive Verstärkungselemente
- Classroom-Management
- Aufbau sozialen Verhaltens
- Wie schaffen wir Transparenz?
- Gegenseitiger Respekt: Was bedeutet dies?
- Lehrerpersönlichkeit: Die Bedeutung von Konsequenz

Diese Punkte können natürlich durch eigene Themen ergänzt werden. Wichtig ist nur, dass alle hier gesammelten Punkte bearbeitet werden. Die von mir erwähnten Themen sind bereits den Bausteinen zugeordnet. Wenn Sie eigene Themen ergänzen, legen Sie fest, innerhalb welchen Bausteins diese passend besprochen werden können oder gestalten Sie einen ganz neuen Baustein.

Der Grundsatzartikel mit seinen zusammengetragenen zentralen Aspekten ist nun eine erste Arbeits- bzw. Einstiegsgrundlage, um sich Ihrem wichtigen Anliegen zu widmen.

Es ist wichtig, tatsächlich alle Bausteine durchzugehen und die jeweils behandelten Themen nach Ihrer Etablierung in der eigenen Schule zu hinterfragen. Legen Sie dort Schwerpunkte, wo Sie an Ihrer Schule einen größeren Handlungsbedarf identifizieren. Nachdem Sie die zu bearbeitenden Themenbereiche festgelegt haben, beschäftigen Sie sich in der ersten Projektgruppensitzung noch mit den Themen „Wo tauchen welche Probleme auf?“ (s. Vorlage 3, S. 45).

Jeder Teilnehmer erhält dazu zunächst ein Arbeitsblatt, auf dem er in Stillarbeit eintragen kann, wo er im Schulalltag Störungen erkennt und wann diese auftreten.

Nach ca. zehn Minuten tragen die Teilnehmer ihre Erkenntnisse vor und diskutieren diese. Gleichzeitig sortierten sie nach verschiedenen Bereichen, in denen Störungen auftauchen und ergänzen sich gegenseitig. Die hier erarbeiteten Punkte werden im weiteren Verlauf der Projektsitzungen vielfach wiederverwendet. In den Bausteinen zum Umgang mit Störungen, Kriterien guten Unterrichtes, Konsequenz und Transparenz, Classroom-Management und schließlich bei der Konzeptfertigstellung.

Unsere Projektgruppe kam am Ende auf folgende Bereiche mit sich häufendem Problempotenzial:

Pause, Lehrerwechsel, Selbstorganisation, Unterricht (Stichwort: Unruhe), Verhalten unter den Schülern (Missgunst) und Lustlosigkeit bestimmter Schüler.

6 Die acht Bausteine unserer Konzepterarbeitung

Als Maßnahmen zur Stärkung der Ich- und Sozialkompetenz notierten wir für unsere Schule (s. Glossar unten):

- Inklusionskonzept (I,S)
- Klassenrat (I,S)
- Soziales Kompetenztraining (S)
- Werteerziehung (S)
- Projekt „Erwachsen werden“ (I,S)
- Fahrtenkonzept (I,S)
- Selbstständigkeitstraining (I)
- Gemeinsames Mittagessen (I,S)
- Sozialer Tag (I,S)
- Ganztagschule (S)
- Präventionsprogramm von Klasse 5–9 (I,S)
- Kioskprojekt (I,S)

Stellen Sie z.B. fest, dass Ihre aktuell an der Schule etablierten Maßnahmen nicht ausreichen bzw. weitere wünschenswert wären, so muss dies in den nächsten Sitzungen aufgegriffen und fehlende Möglichkeiten erarbeitet werden. Sie können auch eine Sondersitzung einberufen und sich mit Planungen entsprechender Maßnahmen auseinandersetzen. In jedem Fall sollte dieser Punkt dann ein wichtiger für den Studientag sein (s. Kapitel 7: Konzeptfertigung und Nachhaltigkeit).

Checkliste: Vorbereitung für die fünfte Projektsitzung

- Aushang: Einladung zur fünften Projektsitzung (Wiederverwendung Vorlage 2)
- Ergebnisse zum Störungsverhalten der letzten Projektsitzung
- Zwei Plakate (DIN A3)
- Weiße Blätter (DIN A5)
- Übersichtshandout zur Entwicklung eines Verstärkerplans (Vorlage 9)

Glossar zu diesem Kapitel:

Klassenrat: Der Klassenrat greift Probleme der Klasse auf, bespricht diese und sucht Lösungswege.

Soziales Kompetenztraining: Ein Sozialtraining einmal pro Woche, das von der pädagogischen Fachkraft für Schüler mit Problemen im sozial-emotionalen Bereich durchgeführt wird.

Werteerziehung: Wir haben an der IGS Contwig ein Werteerziehungskonzept, das aus vier Bausteinen besteht:

Baustein 1: Ein Wertehaus, das in allen Klassenräumen aushängt und unsere Werte verkörpert

Baustein 2: Das sauberste Klassenzimmer, das alle zwei Monate mit einem Preis prämiert wird

Baustein 3: Preis für soziales Engagement, der an Schüler nach Nennung durch Lehrer und Schüler mit Begründung in einer Konferenz entschieden wird

Baustein 4: Verantwortungsprojekte (s. Baustein 2)

Projekt „Erwachsen werden“: Dieses Projekt des Lions Club Deutschland findet an der IGS Contwig in allen Klassen statt. An jeweils vorgegebenen, altersentsprechenden Themen werden die Ich-, Sozial- und Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler gestärkt.



Schritt 1:

Jeder schreibt eine Aussage zur jeweiligen These auf das Blatt und gibt es im Uhrzeigersinn weiter. Dann kann der nächste entweder eine eigene Aussage aufschreiben oder/und die bestehende Aussage kommentieren. In diesem Sinne wird das Blatt weitergegeben, bis es wieder bei der Anfangsperson ankommt. Nun sollte in der Gruppe folgende Analyse des stattgefundenen Schreibgesprächs vorgenommen werden.

- ⇒ Lesen Sie sich die Aussagen auf dem Blatt genau durch.
- ⇒ Wo gibt es Übereinstimmungen, wo Widersprüche?
- ⇒ Versuchen Sie, ein bis zwei Kernaussagen aus dem Schreibgespräch zu formulieren.

Diese Kernaussagen werden dann vorgetragen und nochmals zur Diskussion gestellt.

Daraus resultierende Kernaussagen an unserer Schule:

Warum ist Konsequenz so wichtig?

Glaubwürdigkeit gewinnen – Glaubwürdigkeit erhalten

Was ist Konsequenz?

Bewusst ankündigen – Bewusst umsetzen

Wie bleibe ich konsequent?

Regeln transparent ankündigen und die Einhaltung beachten

Konsequent, aber nicht stur – Was bedeutet das?

Es gibt immer Ausnahmen, die jedoch erklärt und vermittelt werden müssen

Folgerichtige Konsequenzen! Nicht immer leicht zu finden?

Schüler und Kollegen dürfen (sollten) einbezogen werden

Grenzen durchsetzen!?

Ja, nach vorheriger Ankündigung

Transparenz bei konsequentem Handeln!?

Enorm wichtig!

Schritt 2:

Hier erfolgt die Erarbeitung von Grundregeln zum Umgang mit Konsequenz und Transparenz. Entscheiden Sie sich für eine der folgenden zwei alternativen Vorgehensweisen:

Offene Herangehensweise

Sie erarbeiten selbstständig Grundregeln und verwenden einige Beispiele des Anhangs lediglich als Impulse (s. Vorlage 11, S. 62).

Engere Herangehensweise

Sie setzen das Diskussionsblatt mit Grundregeln zum Umgang mit Konsequenzen als zentrales Arbeitsmittel ein. Vor allem auf der Grundlage Ihrer Erkenntnisse aus dem Brainstorming und Ihrer Erfahrungen diskutieren Sie nacheinander jede Grundregel sehr intensiv und nehmen gegebenenfalls Veränderungen vor, bis schließlich ein kleines **Manifest der Projektgruppe zum Umgang mit Konsequenz und Transparenz** entsteht.

8 Ausblick

Dieses letzte Kapitel setzt sich aus Sicht der IGS Contwig mit Möglichkeiten zur dauerhaften und regelmäßigen Einbindung des Konzepts im Schulalltag auseinander – außerdem wird die ständige Aktualisierung und Erweiterung des Konzepts thematisiert.

Allen, die an der Projektgruppe mitgearbeitet haben, hat diese Arbeit Spaß gemacht und gutgetan: Kennenlernen, dass auch die Kollegen Probleme mit schwierigen Situationen haben, sich gegenseitig zuhören und unterstützen, gemeinsam Lösungswege suchen, kollegial agieren und beraten.

Der Weg, den diese Gruppe aus Lehrern, Eltern und Schülern gemeinsam gegangen ist, muss zum Schulprinzip werden. Und hierfür fühlen wir uns jetzt gemeinschaftlich gestärkt.

- Wir als Gruppe werden *über den Studientag hinaus* Motor sein, dieses Konzept in der Praxis erfolgreich auf den Weg zu bringen und am Laufen zu halten.
 - So werden die Teilnehmer den einzelnen Bausteinen gemäß, die sie auch auf dem Studientag begleiteten, im Schuljahr stets *als Berater zur Verfügung* stehen.
 - Wir werden gegenseitige *Hospitationen* zur praktischen Anwendung der verschiedenen Bausteine anbieten.
- In unserer *Fachkonferenz Inklusion* sowie in unserer *Projektgruppe Inklusion* werden wir die Umsetzung des Konzepts immer wieder *reflektieren* und *gestalterisch begleiten*.
- An die Pinnwand zu unserem Konzept können die Kolleginnen und Kollegen jederzeit Zettel mit Fragen, Anregungen, Materialien, aber auch positiven Rückmeldungen heften. Das so entstandene Kommunikationsboard dient dem stetigen Austausch neuer Erfahrungen.

Der bei uns fest installierte pädagogische Baustein „*Schulleitung besucht Lehrer*“, bei dem die Schulleitung pro Halbjahr mit jeder Lehrkraft einmal gemeinsam in Ausführung unseres *Teamteaching-Konzepts* unterrichtet, wird im nächsten Schuljahr schwerpunktmäßig unter dem Gesichtspunkt des Sozialverhaltens der Klasse und des kollegialen Austauschs darüber stattfinden.

Wir wollen mit unseren Bemühungen vor allem erreichen, den Kollegen *Mut zu machen*, offen über Probleme mit einzelnen Schülern in der Klasse in einem Team zu sprechen. So wird es hoffentlich bald üblich sein, auf Teamsitzungen genau solche Probleme darzustellen und gemeinsam(e) Lösungswege zu suchen.

Regelmäßig einmal im Halbjahr findet ein Treffen der Projektgruppe statt. Dort wird der Stand des Weges der gemeinsamen Bemühungen thematisiert und erörtert, welche Unterstützungsleistungen ggf. noch gewährleistet werden müssen. Dies kann von Bestellung von Fachliteratur, Beratungsunterstützung, Hospitationen bis hin zu dem gemeinsamen Aufsuchen von Fortbildungen gehen.



Einladung zur ersten Projektsitzung „Umgang mit schwierigen Situationen“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Projektgruppe „Umgang mit schwierigen Situationen“ trifft sich am

Freitag, 10.01.15, 13:15 Uhr im Raum E 5.

Themen werden sein:

- Organisatorisches
- Diskussion des ausgeteilten Grundsatzartikels
 - Themenfestlegungen
- Bestandsaufnahme: Wo tauchen (wann) Störungen auf?
- Präventive Maßnahmen

Ich freue mich über zahlreiches Erscheinen.

Mit freundlichen Grüßen, Thomas Höchst (Projektleiter)

V4: Muster Präventive Maßnahmen

Diese präventiven Maßnahmen sind bereits etabliert (mit möglichen Kategorien)	Die Etablierung dieser präventiven Maßnahmen stehen noch aus
Verschriftlichungen	
Schülerprojekte	
Unterrichtliche Maßnahmen	
externe Maßnahmen	
Lehrerzusammenarbeit	

V8: Zusammenfassung „Die 6 Phasen der kollegialen Fallberatung“ (1)

(In Anlehnung an: <http://www.kollegiale-beratung.de/Ebene1/methode.html>.)

Das Beratungsgespräch in der Gruppe folgt einem festen Ablauf von Phasen, in denen die Gruppenmitglieder verschiedene Aufgaben erfüllen:

- **Casting**
- **Spontanerzählung**
- **Schlüsselfrage**
- **Methodenwahl**
- **Beratung**
- **Reflexion/Ende**

Diese Konzeption der kollegialen Beratung kennzeichnet einen modularen Ablauf. Mit der Möglichkeit der Methodenwahl kann die kollegiale Beratung auf die Bedürfnisse des Fallvortragenden, die Präferenzen der Gruppe, die Eigenheiten des Falles sowie der Schlüsselfrage eingehen. Das hat den Vorteil, dass Beratungsgruppen die Sicherheit einer erneuten Anordnung haben. Attraktiv ist auch, dass die kollegiale Beratung durch verschiedene Beratungsmodule an Lebendigkeit und Variation gewinnt.

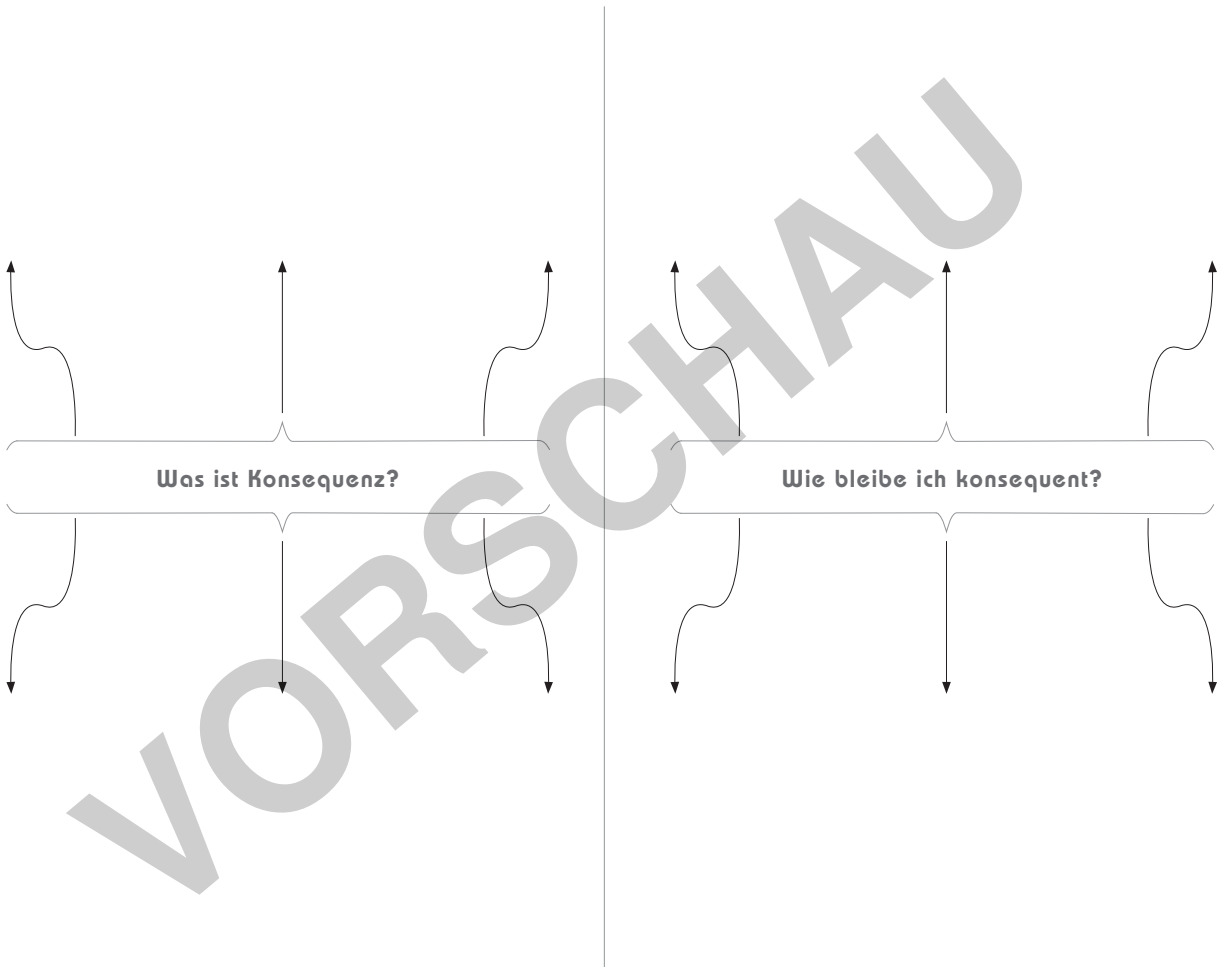
Ablaufübersicht und Aufgaben der Beteiligten

Folgend sind die 6 Phasen der kollegialen Beratung in einer Übersicht dargestellt.

Phase	Was passiert?	Was ist das Ergebnis?	Wer trägt was dazu bei?
Casting	Die Rollen werden verteilt: Moderator, Fallzähler, Berater	Fallzähler und Moderator beginnen ihre Rollen	Der Moderator wird gesucht, Teilnehmer formulieren ihr Thema kurz, ein Fallzähler wird ausgewählt
Spontanerzählung	Der Fallgeber erteilt Informationen zu seinem Thema	Alle Teilnehmer haben den Fall im Groben verstanden	Der Fallzähler schildert und wird dabei vom Moderator begleitet
Schlüsselfrage	Eine Schlüsselfrage wird formuliert	Alle Teilnehmer haben die Schlüsselfrage des Fallzählers erfasst	Der Fallzähler fasst eine Schlüsselfrage und wird dabei vom Moderator gestützt
Methodenwahl	Ein Beratungsmodul aus den Methodenmöglichkeiten wird gewählt	Die Methode zur Bearbeitung der Schlüsselfrage ist festgelegt	Der Moderator begleitet die Auswahl einer Methode, der Fallzähler und die übrigen Teilnehmer bringen Vorschläge ein
Beratung	Die Berater geben ihre Ideen und Vorschläge im Stil des ausgewählten Beratungsmoduls	Der Fallzähler hat Ideen und Anregungen gemäß der Methode erhalten	Die Berater benennen ihre Beiträge passend zur Methode, der Moderator achtet auf die Zeit, ein Sekretär schreibt die Beiträge mit
Reflexion/Ende	Der Fallzähler reflektiert die Beiträge der Berater und nimmt abschließend Stellung	Die kollegiale Beratung ist beendet	Der Fallzähler berichtet, welche Anstöße für ihn wertvoll waren und bedankt sich zum Abschluss

Rollen in der kollegialen Beratung

Die Teilnehmer wechseln sich mit den folgenden Rollen ab. Auf diese Weise können sie ihre Praxisfälle in der Gruppe lösen und sich zusätzlich in Beratungskompetenzen üben und weiterbilden.



1. Diskutieren Sie folgende Thesen:

Wenn Schüler nur aus Angst vor einem Lehrer nicht stören, ist das kein Zeichen von echtem Respekt.

Schüler wollen strenge Lehrer in dem Sinn, dass sie damit Lehrerpersönlichkeiten meinen, vor denen sie echten Respekt haben.

2. Was können Lehrer tun, um echten Respekt zu erhalten und um eine Atmosphäre gegenseitigen Respekts im Klassenraum herzustellen?

Bewerten Sie jede These von der Zustimmung Ihrerseits mit 1–6 und schreiben Sie eine Bemerkung dazu. 1 = höchste Zustimmung.

a) Wer Respekt von anderen erwartet, muss anderen respektvoll begegnen.

Bewertung: Bemerkung: _____

b) Wer als Lehrer Respekt erlangen will, muss seinen Schülern auch ein Vorbild sein, ein Vorbild für sachlichen, korrekten Umgang, auch wenn es „hoch hergeht“.

Bewertung: Bemerkung: _____

c) Ein Lehrer muss mit allen Schülern respektvoll umgehen. Kinder und Jugendliche spüren, was der Lehrer von ihnen hält.

Bewertung: Bemerkung: _____

d) Es ist wichtig, dass ein Lehrer seine Schüler mit all seinen Stärken und Schwächen kennenlernt.

Bewertung: Bemerkung: _____

e) Ein Lehrer muss auch in Stresssituationen seinen Ärger und die damit verbundenen Emotionen kontrollieren. Wer sich von seinen Gefühlen überrennen lässt, läuft Gefahr, anderen respektlos zu begegnen.

Bewertung: Bemerkung: _____